

Das Kreuzfeld.

Erzählung von Paul Wader. Aus dem Braunschweiger von Jakob Wader.

Ich hatte den Befehl erhalten, eine Gruppe tragender Mütter auszuwählen, soweit Mundocicat als möglich aufzutreiben, davon in die Frontlinie zu lassen, als ob sie noch frisch wären, und als Patrouille über die Straße und patren Fänge emporgestiegen, die täglich das Thal von Saccaco übertrafen. Wie Sie sich erinnern, ist das eine zerrissene, müde Materie, die täglich über müdege Alptreffen niederhängt; das Thal liegt tief unten, wie ein leichter Ausgang, die Holzgebirge da unten werden nicht dran, sondern grau, silberig, fast blau und die von Schwämmen zerfallenen Säulen bilden eine Art Wüstentänzen auf den Dächern.

Weiter ging der Befehl dahin, die Höhe so lange wie möglich zu halten, die Abzüge zu fesseln, und die rechte Flanke des Heeres nach Osten weg zu deuten. Ich sah meine Leute auf gut Glück aus, Kerle aus S. . . . aus G. . . . aus D. . . . Wälder, Hauptbäume, Büsche, die alle noch eine Art Wildnis oder wildere Bezeichnung der dortigen Gegend hatten. Mit Worten kaum noch zu fassen, das heißt, eine Menge Gleichgültigen, aus der Welt Mann eine gewisse „Verzerrung“, somit etwas man auf. Es war schon sehr spät und ein schwermüder Nebel senkt sich in den Wald hinein und steigt dann nach Osten hin zu den Höhen hinüber, die dort von Geröllstücken und über denen der Ortsteil hinaufzieht.

Man trinkt im Dunkeln einen Schluck. Bisher hat keiner die Jagde voneinander gedrückt; aber nun macht einer mit der räuspeligen Ausrufstimme, die ihm eigen ist, „Christi, wie's schneit!“

Freilich, das war Schnee, eher noch viel, hat und dremend, so er die Haut verührte, und dabei getrieben wurde er von einem Wind, der eigen den Schnee auf dem Rücken gestrichelt lag. Wir pachten wieder auf; gegen drei Uhr hatten wir den ersten Berggatt erreicht, einen dieser Hügel, die dort sind wie Dentingler; ohne Terrassen viel er gegen den nächsten Stamm ab, gegen ein enges Kamin, darin der Wind Regal spielt. Man zog die Steigefäden an, Hounier trat an die Spitze und vordringt mit der ganzen Bedachtbarkeit, die ihm eigen ist, nahm er den Aufstieg in Angriff, wir hinter ihm her, die Hände in die Gedächtnisse geklemmt, die von dem Wieselstanz, der nicht schmelzen wollte, glatt und unbequem waren.

Die Steine hielten schlecht; sie kamen, kaum, daß man sie verührte, ins Rollen. Die Männer, die am Schwanz marschierten, trafen dann einen Schrei aus, einen dieser dunklen Schreie der Steinträger, die anklündigen, daß ein Bied ohfährzen werde. Und die an der Spitze gingen, waren sich platt auf den Boden, die Nase in den Haften. Man hörte die dumpfen Laute, die ein über das Gras springender Stein verursacht, dann das Aufschlagen gegen den Fels in der Enge des Kamins und dann jenes Geräusch von Geröll, das über Felsplatten rieselt.

Die Nacht begann sich zu entwirren. Man sah in beschwommenen Linsen den gewundenen Boden eines Sturzabaches und am anderen Ufer ein Durchwandern von Felsmassen, die der Nebel auf der Höhe ohne Fels lieb, so weit man sehen konnte. Und das Klagen von Abwärtigen ließ das Thal mit einem stetigen Geräusch gleichsam als ob von der Nebeldecke zurückzuführen würde. Diese Decke wurde langsam leicht, Einzelheiten traten hervor. Man schick Zündhölzchen über der Karte an, um die Lage von Wasserläufen zu bestimmen. Das Thal mit einem stetigen Geräusch, gleichsam als ob von der Nebeldecke zurückzuführen würde. Diese Decke wurde langsam leicht, Einzelheiten traten hervor. Man schick Zündhölzchen über der Karte an, um die Lage von Wasserläufen zu bestimmen.

Die Nacht begann sich zu entwirren. Man sah in beschwommenen Linsen den gewundenen Boden eines Sturzabaches und am anderen Ufer ein Durchwandern von Felsmassen, die der Nebel auf der Höhe ohne Fels lieb, so weit man sehen konnte. Und das Klagen von Abwärtigen ließ das Thal mit einem stetigen Geräusch gleichsam als ob von der Nebeldecke zurückzuführen würde. Diese Decke wurde langsam leicht, Einzelheiten traten hervor. Man schick Zündhölzchen über der Karte an, um die Lage von Wasserläufen zu bestimmen.

Wir standen uns in einer gefährlichen Zone. Hinter einem Bied wurde eine Schneewand aufgestellt, während wir uns in ein Gias ins Trockene begaben. Sie tennen die schützenden, holzigen Steinhöfen, deren ganze Ausstattung ein Armvoll haltendes Heu in einem Weiden aus Schiefer ist. Wir machten ein angeres Feuerlein, wir aßen lebend, ohne die Messer hervorzunehmen. Alles, was man von hier hätte forttragen können, war ein ziemlich kleiner Schneemetz. Ich dachte einen Augenblick daran, einen Mann nach Holz in den Wald zu schicken, aber die Bestimmung des Kommandos war bringender; man konnte

später an unser Wohlbehagen denken. Mororörst! Auch dieser Berg gleich einem Dachstuhl. Er war leicht zu halten, aber ohne die Spur eines Schutzes gegen die wütenden Winde, die von zwei Seiten emporschießen, sich auf dem Gipfel trafen, auf einander losstürzten und in heulendem Tanz herumwirbelten. Meine Burschen musterten verblüfft diesen einsamen Ort; sie wollten kaum begreifen, daß das der Posten sein sollte, auf dem sie die Nacht, der folgenden Tag, der weiß, drei, vier Tage zubringen sollten. Ich selber...

Aber nicht wahr, über solche Dinge spricht man gar nicht! Und das ist ja das Schöne am Militär: der Befehl geht aus eurem Munde und sich gehört er euch nicht mehr; er hat sich über euch gestellt und geliebt von sich aus.

Ich befahl also: Sude ablegen, Zeltstücker usw. vorbereiten, das Zelt aufrichten! Man wühlte in der Ausrüstung des Heeres, die sonst in einem Weg, man fügte die Stücke aneinander undtrieb mit schnellen Abzwickeln die Pfände in den Boden. Raum war das Zelt erreicht, so begann es sich zu schmelzen und sich zu entfalten wie ein Ballon, wobei es an den Latten riß, als müßten die Pfände aus dem Boden. Drinnen aber legten sich die Männer wie Pakete aneinander, indeffen ich einen Rundgang zu den Berggängen machte.

Da bemerkte ich — der Schnee hatte es mir bisher verdeckt — ein Kreuzfeld, das auf der Spitze des Gattes stand, ein alles, schlecht gekleidetes, zirkeltes Kreuz, daran eines dieser großen Christusbilder hing, wie je es in diesen Bergen schijnen, verbäurlich, blaß-rosa-jahig, mit einem Lendentuch, das so purpur gefärbt war, wie die fünf Wunden; in den Augen ein tiefes Blau. Der Schnee hatte eine große Wattleichtheit darauf gelegt, gleich Wunderbänden, und er gab dem Heiligen den Schein noch größerer Leiden. Unter der großen Schneehaube, an deren Rand man Blutspuren sah, brannten die Stiche der Dornen.

Dieses Zusammentreffen in dieser verödenen Gegend berührte mich sehr, als es die Entdeckung einer Schutznische oder eines Bündel Holzes getan hätte. Das Heiligenbild nahm der Einsamkeit ihr pernisches Gesehen. Ich grüßte meinen unterwarteten Hüter. Ich berührte ihn, ich entfernte den Schnee von seinem Gürtel; ich sah ihn schweigend, den Hüften unter seinen Schutz zu nehmen, und ich lenkte meine Aufmerksamkeit auf den Fuß des Kreuzes, dessen schmaler Balken mit einer trocknen Rüdenleide und einem Schein von Schuy gegen den Wind bot.

Und dieser Wind schien plötzlich schwächer zu werden, beruhigt zusammenzuknirschen und nur noch in vereinzelten Stößen zurückzuführen, in denen der schlechtgeschützte Schnee in blinndem Wüthen sich erhob. Ich trat alle Anordnungen, bezeugte den Schildwachen ihre Posten, erklärte das Terrain und die Bescherte, und dann trat ich erschöpft in das Zelt zu den unbeschäftigten Männern. Wir legten uns zusammen, der eine an den anderen geschmiegt, die Rücken auf uns. Es begann warm zu werden, während es dem Koch gelang, mit den Trümmern des zerfallenen Schneemetzes, den er mit wütenden Wellen zerpöbelte, ein Feuer anzumachen. Nach dem Nachtessen brang der dem dichten Nebel da die Nacht herein. Man verlor sich mit dem Feuerschein des Zeltes und schloß den Kopf hermetisch zu; der Rauch der Pfeifen und der Atemhauch bildeten einen milden Dunst und man fand es dema wohlbehaglich. Von Zeit zu Zeit erhob sich einer der Männer, um die Wache abzulösen, verließ sich mit einem guten Schluß Schnaps und machte sich tretend davon durch den Dreieck, den man schnell wieder hinter ihm schloß. Von Feuer war keine Rede.

Und als die schwarze Nacht einbrach, wechselte die Temperatur plötzlich. Ein anderer Wind erhob sich, sein, eifigal, wie das Wasser eines Gleichschlages. Durch eine Spalte sah ich, daß der Nebel weggeblasen war. Ein leichtes Geffirn hand da oben. Jetzt hielt diesen Wind nichts mehr stand. Er drängte sich zwischen die Leiber, schick zwischen dem Körper und dem Boden hin und fuhr mit Eisestüte in die Haare unter die Vollhemde. Alle im Zelt begannen mit den Zähnen zu klappern. Es nützte nichts, sich zusammenzudrängen, sich zu umschlingen und seinen Atem in den Mantel zu hauchen. Die schwarze Kälte durchdrang alles. „Christi, von Dia“, schrie mein Nachbar und ich schloß, daß seine Knie hin und her schlitterten wie Weberschifflein.

Ich nahm meinen Hut in beide Hände, riß mich vom Boden, an dem ich klebte, weg und ging hinaus. Mit der Nase fühlte ich gegen eine schwarze Schildwache. Was tat sie hier? Herr Lieutenant, ich wollte Euch nur sagen, daß da drüßen ein altes Kreuz steht, das wir mit schlechtem Füll.

„Es ist gut. Auf den Posten.“ Nicht noch, das doch nicht! Das Kreuz verdrängen? Den Herrn schänden? Um seine Pfoten zu wärmen? Das mochten andere tun. Seit 20 Jahren mochte es da drüben stehen; ganz schwarz trat es jetzt aus der furchtlichen Durchsichtigkeit der eisigen Nacht, gleich einer in den Berg geschnittenen Furche.

Ich ging hinüber, lehnte mich an das Kreuz und schlug mit den Schutzsohlen gegen das Holz. Die Häuser! Ich begriff wohl, daß sie in Versuchung kamen. Das Holz war gut und trocken und ein gutes Stück mühte noch in der Erde fieden. Aber man wird nicht daran rühren. Man wird sich nicht betragen, wie die weischenfuchter des Herodes. Wer konnte es wagen, diesem heiligen Zeit seine Stütze zu nehmen? Diesen Heiligen, der jetzt noch schöner war, und so schlafen schien! Weiß waren alle Erhebungen und schwarz die Erde. Das Haupt neigte sich auf die Schulter. Sein Gesicht war voll Würdigkeit, Reiden und Abscheu.

Da mir ein wenig wärmer war, fiel mir ein, daß diese klare Nacht Verteidigungen gunstig wäre, daß der feindliche Hader nach Kufio gekommen hätte, und daß man die Augen offen haben mußte. Ich begab mich also ziemlich weit auf die beiden Abhänge hinaus. Das Kriegsgebiet übernahm mich. Zusammengetauert lauente ich lange Augenblicke auf das leise Geräusch, das von den Heuschrecken hingehenden Windes. Ich lauschte allen Bewegungen, die der Steinpfahl nach sich zog, nicht ab, bevor ich nicht mit verhaltenem Atem die Ursache jedes Geräusches feststellte hatte. (Sie tennen das; bei der Anstrengung des Kampfes nimmt das Geräusch eines treifenden Blutes die Form von anderen Geräuschen an, aus einem Nischen macht man einen marschierenden Menschen, Sie wissen ja, alle diese verrätten Vorfälle!) Ich machte einen Rundgang bei den Wachtposten; kumm, Irrortig und noch standen sie da und untersuchten sich kaum vom dem Schwarm der unterliegenden Wände. Diese Menschen können nicht leise reden; sie antworteten mir mit rauher, hoiser, dunkler Stimme. Sie hatten dies und jenes und sonst noch etwas gehört; Steine, die sich bewegten, das Klirren eines Bergeloses, wie je dertenneten, alles in allem — nichts.

Aber was fand ich bei meiner Mäuterte in das Zelt? Meine Burschen lagen um ein winziges Feuer, darauf vier Gemellen voll schmelzenden Schnees. Der Korporal erklärte mir verlegen, daß er da eben den letzten Rest des Troglotes verbrenne, daß man es nicht länger aushalte, daß nachfolles alle krank würden, und daß man morgen unbedingt in den Wald hinunter müsse. Woban! Die Nacht verging, aber am anderen Morgen hatte der nach Holz ausgegangene kaum 100 Meter in der Richtung nach Kufio zurückgelegt, als er im Laufschritt gebückt und mit schwingendem Gewehr zurückkam.

Ich wollte wissen, um was es sich handelte. „Sie sagen, Herr Lieutenant“, erklärte mir Hounier, „nach dieser Suppe a la Kreuz könnten wir sehr gut auch Suppe a la Heiland verbraten.“

Ich lächelte rückwärts, fügte in dessen Behel: „Was den Heiland anbelangt, so laßt Ihr mir den ruhig, beim Hensler! Sonst werde nicht ich, sondern er selber, Euch in die Hölle verdammen, und zwar etwas länger, als 48 Stunden.“

Er lachte und ich glaubte den Herrn gerettet. Aber der Appetit war nun einmal gewandt, und in Bezug auf die Religion glaubten die beiden Pfarrer etwas mehr, als dem lieben Gott.

Nachdem das Feuer ausgelöscht war, begann man sich da oben, auf dem Berggatt, zu langweilen; die stalle zwang einen, die Augen offen zu halten, und den andauernden Schlotter vermochte keiner von sich abzuschütteln. Um dem abzuhelfen, beschloß ich, daß man die Patrouille von Kufio, da sie selber nicht zu uns herauf steigen wollte, in der Nacht „einsetze“, und zwar im Schutze der großen Berggalle, die ich im Osten wahrgenommen hatte. Die da unten wurden Holz haben und das würde zur Hebung der Weisheitsmoral wesentlich beitragen. Es war ein verzeittliches schweres Stück Arbeit. Wir hatten keine Bergkote und 400 Meter Schnee waren zu durchqueren. „Aber jein Meier war der Hüte waren wir noch nicht außer Atem. Ein Pfiff — zum Angriff! Hurra! Ich mit — meine Pistole voran. „Christi, von Dia!“

Das Haus war leer! Wieder Menschen noch Holz waren da. Die Patrouille mußte vor Tagesanbruch abgerufen sein. Da ich einen Hirtenspalst fürchtete, beschloß ich, jenseits des Kreuzes, man schlottete nicht mehr, ich schwöre es Ihnen. Also die wütenden Kerle trafen mit jenseitigen Aem ihren Kerger und begannen zu suchen, wenn sich ihre Hüte unter dem trügerischen Schnee im Geffirn versingen. Aber kaum war man wieder da oben, so nahm einem die verhasste Kälte aufs neue in ihre Krallen. Ohne irgend etwas abzuhelfen, frohen die Männer wieder unter das Zelt. Und rasch die Pfanne heraus. Man mußte schreien, um wieder einen auf Waage zu bekommen, aber in der Nacht sind alle Rollen schwarz — sie entwirren, ich konnte sie nicht mehr halten.

In diesem Augenblicke trat einer namens Raffie, ein ziemlich schmutziger Kerl, der nach Schnaps kam, heran und sagte: „Jetzt, Herr Lieutenant, wäre der Augenblick, um ihn hyle.“ Ich antwortete stumm: „Nein.“ „Es ist halt, weil sie schon dort sind“, grunzte der Bursche.

Ich stürzte hinaus — es war zu spät. Ich sah zwei unheimliche Gesellen irgend etwas dabertragen. Was tun? Was hätten Sie getan? Ich ließ sie mit ihrer Last eintreten und sagte nur: „Ihr werdet schon sehen, was Euch das einbringen wird.“ Doch genug, sie waren nun einmal am Wert.

Ich mußte, ob sich mir auch das Herz im Leide umdrehte, einer noch maligen fluchwürdigen Kreuzabnahme bewohnen. Einer hatte sein Bajonett unter einer Hand durchgehoben. Rauch — machte es. Der Arm war gebrochen. Und der Mann erklärte hastig, daß man sich mit dem Herrn Pfarrer wohl verständigen würde.“ Um das kein loszutreten, stemmte er sein Knie auf den Bauch, der rosige Nagel, der langsam mit dem hart sich löste, machte ein freisches Geräusch. Was mich aber zur Verzweiflung brachte, war, daß diese Stammen geschnappt geworden waren und in ihrer Anstichsprache schetzen und lachten, in einer Stimmung, als ob sie beim Wildern eine Gense erlegt hätten. Ein Wechreiz fuhr einem in den Hals, ich vergrößere es Ihnen. Einige schnitten Schiene mit ihren Messern. Ein Jüdenhölzchen flackerte auf, dann eine Flamme. Oh, Sie wissen nicht, was Feuer ist. Dieses erste Glanzchen, das blau und ohne Wärme aufstieg, das war — ohne jede Anspielung auf den, der das Holz lieferte — eine Art Wiedergeburt, eine Befreiung von dem Eignem der Nacht, das auf untern Schultern ruhte, vom dem Schreden der frohtigen Dunkelheit, die dahinschwand wie ein Alpdrücken am Morgen. Trotzdem weigerte ich mich, das Feuer zu legen. Ich wollte mich weiter oerärger zeigen. Ich blieb in zwei Schritte Entfernung stehen; ich ließ in meine Augen diese widerwärtige Meggerei und dies wunderbare Feuer eingehen.

Mit dem Gesicht der Wilderer hatten sie sehr bald singendes Wasser in den Gemellen. Darin waren der Lee, Juder und Alkohol. Ein Wohlgeruch stieg mir entgegen. Ich mußte es zugeben: ich wurde schwach. Wenn man alles bedachte, war es nicht kindisch von mir, hier den Gefühlsmenschen zu spielen? Der, den wir verdranteten, war in Wirklichkeit in der Wärme, da oben in seinen Gefellen. Würde er es denn wirklich

so über nehmen, wenn er sähe, daß er erfahrenen Soldaten dienen müßte! Und zudem dürfte ja dieses Bild niemandem hier oben auf dem Gatt, wo einmal in Jahr vielleicht eine Kuherde mit ihren roten Hüften vordertam, die am Kreuz ihre Stummelpfeifen ausstopfen. Ich hatte geglaubt, was ich konnte; ich dürfte verurteilt sein. Die Hauptfrage war jetzt, daß wir auf diesen Höhen in der Kälte nicht zugrunde gingen, daß wir nicht unsere Haut mit der unerbittlichen Seele darin verloren.

Mein bisheriges Verhalten kam mir lächerlich vor. Der todene See, der Alkohol, die Glut verlegte die Burschen in eine unheimliche Ausgelassenheit. Und heute da, ich trat auf sie zu, der Korporal maagte mir Platz. Man reichte mir eine Gasmelle. „O meine Gasmelle, der wohlregende Dampf, der mit die Augen badele, dieses Getränk, das mir die Kniee verdarrante, der mir Kränke einblotie. Ich jürnte nicht länger, ich selber bejahte: „werst sie hängen!“

Man zählte nicht mehr. Ein Holzstück dem anderen, als ob im Ueberflusse vorhanden gewesen wäre. Das Kreuz war schon, ganz im Feuer ausgegangen. Man konnte die Gwiese sehen, eine Kerse, ein Stück von der Schulter. Jedes Stück Holz unter Augen und Regen scherten der abgetrunkenen Seele in die Glemme. Raffie, der einmal Chorwaise gewesen war, tat dergleichen, als ob er Weintraub steue, den wegen ausleitete, klappte das Kreuz, klang „Aproprio“ und Bruchstücke aus den Armen, die er mit Vorgesetzungen verneinte. Selbst die Wachen wollten an dem gute nehmen, verzeihen ihre Posten, waren nach und nach gelangkommen, fanden nun im Zelt, wärmten sich die Hände über den Wärmepfend der Sigen und verloren seinen Umgang der Gemellen. „Das ist wohl die Reaktion“, sagte ich mir, „ein guter Augenblick, der die schlechten Laune meines letzten Bedenkens gesammelt.“

Indessen, als Raffie, der das Feuer verließ, hinter sich das letzte Stück hervorzog — es war der Kopf, der von dem geschmolzenen Schnee durch die Kopf mit jenem wieder erjüngten Vorneinand, jenem roten Stranzgen, diesen tiefen Blau in dem Augen — als Raffie es in seinen Händen vorwies, empörte und schickte jünte: „Gee homo, rez Juvatorum!“ klang das rachen klappte. Sie gegen die glommen ausgebreiteten Hände helen zurück, alle Gesichter wandten sich gegen den Mann, als fürchteten sie sich dema vor so jagen Beginnen. Aber sollten wir von Kopf jagen, nachdem wir das Kreuz und den Körper verdrantet hatten, sollten wir diesen Zeugen des Berges ausbedenagen, ihn im Schnee verfallen lassen, oder ihn mit uns forttragen? Nicht wahr, es war richtiger, bis ans Ende zu gehen? Es würde die Flamme noch einen Augenblick erhitzen, das Gias wemeren. Ich, janoht, ich selber, ich gab Raffie das Zeichen: „Fort damit!“ Er nahm das Haupt wieder auf, hob es mit beiden Händen in die Höhe und — sprachlich — wie Judas legte er seine Lippen darauf, warf es dann ins Feuer, wo es eine Funtengebirde aufwirbelte.

Aber im selben Augenblicke — ich jagte aus jenen 20 Meter eine künftliche Gewehrkugel, der Feind! Welch eine Verwirrung! Ich heulte: „In den Waffen!“ Die Wachtposten schoffen auf gut Glück in die Luft, die anderen tappen und tasteten Kopf über Hals im Zelt herum, fluchten wie die Heiden und griffen nach den Gewehren. Umsonst. Bajonetten glitzerten aus fünf Schritte Entfernung. Eine Offiziersstimme bejahte: „Ergibt Euch!“

Der Christus von Kufio war gerettet. Meine Freunde, ich übergeben den Rest und meine nachdenklichen Betrachtungen in jener Nacht, in der ich in meinem Mantel schlottend, schlaflos nahe bei dem Herde lag, in dem die unkenntlichen Lieberesse des Kreuzfeldes verflochten.

Eine Streiflegende.

Aus der Vorgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Zu der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ist ein Streif gezeichnet, der aller Wahrscheinlichkeit nach nie stattgefunden hat, obwohl er mit allen Einzelheiten erzählt wird. Genauer ausgedrückt gehört die Sache zur Vorgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Sie spielt nämlich in ausgehenden Mittelalter, in der Zeit der Weltkriege, und wird gern als ein Beweis von deren großer Macht erzählt. 1475 soll also in Nürnberg ein Ausfand und Auszug der Wochschmiedegesellen stattgefunden haben, der durch eine damit zusammenhängende Verurteilung gegen die Nürnberger Wochschmiedemeister deren ehrjames Handwerk total ruiniert habe. Die Geschichte lautet ungefähr in einer anonymen Schrift aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts: „Bon Ursprung und Herkommen samdt der Beschreibung aller

Handwerker in der Stadt Nürnberg“ und wird da angeführt folgende demohoren erzählt. Die Wochschmiede seien vordem in Nürnberg das vornehmste Handwerk gewesen, so daß sie sogar Vertreter im Rat hatten. Anno 1475 erhob sich ein „Ausfand“ zwischen Gesellen und Meistern, der mit einer Teuerung anjumenhing. Es war bei den Wochschmiedens Bruch, daß die Gesellen alle Montage zum Wochschmied zwei horigelottene Eier bekamen. Für gewöhnlich folgten deren vier, vier für einen Pfennig. In dem Teuerungsjahr aber mußte ein einziges mit zwei Pfennigen bezahlt werden. Darum wollten die Meister die Eier nicht mehr geben, sondern anstatt dessen die Gesellen mit einem stärke abweisen. Die Gesellen wollten sich damit nicht zufrieden geben. „Denn weil aber die Meister verneinten, sie wollten die Gesellen zwingen, verbündet sich die Gesellen zusammen, zogen sich aus der Stadt und legten nach Wochschmied und Dinkelnwehl, helen den hiesigen Meistern kein Gefaint zukommen und hielten die Nürnberger Meister für unerbittlich. Wiewohl ein erbar Rat des Handwerks halber an den Markgrafen etliche Mal geschrieben und sich sehr bemüht, wolle es doch nicht fahrt haben. Also wurden etliche Meister verurteilt, daß sie sich aus der Stadt begaben, nemlich nach Amberg und Donauwörth, was aber reiche und vermögliche Meister waren, die blieben in Nürnberg und geheten von ihren Wochern, also daß nemlich das Handwerk der Wochschmied abnahm, und war Georg Winkler der letzte Wochschmied in Nürnberg, der in Rat ging. Als selbiger nun im Jahre anno 1543 starb, nahm e. e. Rat an statt der Wochschmied einen Goldschmied im Rat, wie noch solche heutiges Tages zu Rat geben, also jehn die Wochschmied aus der Stadt kommen.“ Der Bericht ist nie in Zweifel gezogen worden, bis der neuere Schriftsteller der Nürnberger Gesellenverbände, Bruno Schönlank, bei seinen Forschungen zu Bedenken gelangte, die es sehr wahrscheinlich machen, daß der verhängnisvolle Wochschmiedestreich im Märzchen ist.

Bei den älteren Chronikern von Nürnberg ist mit keinem Worte von dem ganzen Handel die Rede. Und ebensowenig findet sich in den Ratprotokollen etwas darüber, während man das Gegenteil erwarten mußte, da doch von Briefen an den Markgrafen die Rede ist. Des weitern läßt sich feststellen, daß das Jahr 1475 kein Notjahr gewesen ist. Sogar ist es bloß, daß 1543 mit Georg Winkler das Nürnberger Wochschmiedehandwerk ausgestorben ist, nach mühsamlich getrocknet zwischen den Meistern und Gesellen Streitigkeiten wegen etwelcher Eifer vorgekommen sein; denn am 3. Januar 1544 erließ der Rat eine neue „Ordnung“ für die Wochschmied, worin es unter anderem heißt, weil sich zwischen Meistern und Gesellen letzlicher Stund halben Irrung zutragen, hat ein erbar Rat auf Vernehmung beider teil eingegeben Dispensation entchieden und erant, erstlich dieselb sich in ihren Gesellen und Ordnungen nicht ändern, daß die Meister verpflichtet seien, den Anechten zu den angeraten begeren Zeiten, als von Diern bis auf Johannis Sonnenwend zum Wochschmied Aher zu geben, sondern solches allein aus gutem Willen befehlen, so sollen demnach die Meister zu demselben noch mal unterhandeln, aber doch schuldig sein, ihre Anecht mit notwendiger Gemüther Zuvers jedesmal noch pildden Dingen zu verweihen, dabey es also plegen und befehen und sich ein jeder derselben gemäßen lassen und sich nicht darüber legen soll.“

Diese neue Ordnung bekräftigt nun aber keineswegs die angebotene und angeblich anbauende Bonfottierung der Nürnberger Wochschmied durch die Gesellen, sondern zeigt im Gegenteil, gleich anderen urkundlichen Zeugnissen, daß nach wie vor 1475 bis zum Aussterben des Handwerks Gesellen in Nürnberg gewesen sind.

Nichtig bezeichnend. — „No, das wird ein schöner Prozeß werden! Angeklagt ist die Kratzgänger, die alte Klotzhojer; Klägerin die alt: rothhaare Gwinger; Zeugen sind die krumme Julie, die lahme Hölerin aus der Reichstafel, drei Spitalwörter und die Wochschmied von der Bifner.“

„Brrr — der reine Regenprozeß!“ — Gefährlich, Fräulein Meta (zur Witter ihrer italienischen Freundin): „Es geht besser! Dann darf ich wohl auf einen Augenblick hineingehen?“

„Bitte, Fräulein Meta, aber nicht wahr, Sie nehmen vorher Ihren prächtigen Hut ab — meine Tochter könnte leicht einen Rückfall bekommen.“

„Beleidigung, Wirt! (als ihm ein Fremder ein Trinkgeld hinreicht): „Was bilden Sie sich ein? Ich bin der Wirt! Trinkegelder nehme ich nicht! Zu seinem jüngsten Sprößling: (Zu, Schorkef, in das Reiner in Deine Spackbüch!“

„Armer Kerl! — Mutter, halt Deine Frau Dir Deine Aeltdung hübsch in Ordnung!“ Sohn: „Ja, ja, Sie möchte mir all Augenblicke aus dem Zeuge sieden.“

„Jeden Morgen sahen die beiden Freunde im Stadtpark auf der Bank unter der Kaiserlinde und liebten die alten Frauen, die Kinder, die Arbeiter und die jungen Mädchen an sich vorüberziehen. Sie sahen in die Gesichter der Leute, sie sahen über die Gänge der Vorübergehenden, sie erlauteten einige Worte der Passanten, und ein Blick genigte den Freunden, um sich über alle Wunderlichkeiten, die sie miteinander sahen, zu verständigen.“

Eines Tages kam ein junge Frau vorüber, die hatte dunkles, rotbraunes, wenn die Sonne daranstach, ansehnliches Haar.

„Das ist jetzt in Mode!“ lachte der Jüngere, „rotblondes Haar wird heuer nicht mehr getragen. Jetzt färbt sich alle das Haar rotbraun. Hi es nicht zu dum, daß die Weiber sich ihre Haare wie auf ein gemeinsames Kommando veränderen?“

„Ich finde es schön“, sagte der Ältere sorglos, „vielleicht ist es echt.“

Eine Woche später sah der ältere Freund allein auf der Bank unter der Kaiserlinde.

Die Frau mit dem rotbraunen Haar und der jüngere Freund standen vor dem Tore des Stadtparks.

„Bitte“, sagte er zu ihr, „gehen wir nicht durch den Stadtpark?“

„Warum nicht?“ fragte sie verlegen.

Er wurde rot im Gesicht und sagte schnell: „Ich will die bösen Schmähereien der Leute nicht hören.“

Da erinnerte sie sich ganz deutlich an die kostbar zwinfernden Augen, an das gemeine Gesicht des älteren Fremdes, der damals an jedem Morgen mit dem Jüngeren auf der Bank unter der Kaiserlinde zu sitzen pflegte.

Später sagte sie einmal: „Es ist mir unverständlich, wie ein Mann wie Du, mit so einen gemeinen, tückischen Menschen verkehren konnte.“

Er strich ihr befänktigend über das schöne rotbraune Haar.

Sie schweig eine Weile. Mäßlich fragte sie: „Saben Dir meine Haare schon damals gefallen?“

„Seine Haare waren das Erste, was ich an Dir sah. Jeden Morgen wartete ich auf den Moment, wo sie am Anfang der Allee aufleuchteten.“

Mäßlich bekam ihr Gesicht einen bösen, fanatischen Zug. „Ich wette darauf“, rief sie, „daß dieser Mensch nicht einmal mein Haar für echt hielt!“

„Sein echt er ruhig, er hat ein Talent, dem anderen Eintride zu gestöhnen und Schandheiten zu vereteln.“

Von diesem Tage an brauchte sie über den Freund nichts mehr zu reden.

Nach langer Zeit sahen die beiden Freunde wieder am Morgen beisammen auf der Bank unter der Kaiserlinde.

Eine junge Frau mit rotbraunen Haaren ging am Arm eines fremden Herrn vorüber.

Freundschaft.

(Erzählung von Stefan Großmann.)

Jeden Morgen sahen die beiden Freunde im Stadtpark auf der Bank unter der Kaiserlinde und liebten die alten Frauen, die Kinder, die Arbeiter und die jungen Mädchen an sich vorüberziehen. Sie sahen in die Gesichter der Leute, sie sahen über die Gänge der Vorübergehenden, sie erlauteten einige Worte der Passanten, und ein Blick genigte den Freunden, um sich über alle Wunderlichkeiten, die sie miteinander sahen, zu verständigen.

Eines Tages kam ein junge Frau vorüber, die hatte dunkles, rotbraunes, wenn die Sonne daranstach, ansehnliches Haar.

„Das ist jetzt in Mode!“ lachte der Jüngere, „rotblondes Haar wird heuer nicht mehr getragen. Jetzt färbt sich alle das Haar rotbraun. Hi es nicht zu dum, daß die Weiber sich ihre Haare wie auf ein gemeinsames Kommando veränderen?“

„Ich finde es schön“, sagte der Ältere sorglos, „vielleicht ist es echt.“

Eine Woche später sah der ältere Freund allein auf der Bank unter der Kaiserlinde.

Die Frau mit dem rotbraunen Haar und der jüngere Freund standen vor dem Tore des Stadtparks.

„Bitte“, sagte er zu ihr, „gehen wir nicht durch den Stadtpark?“

„Warum nicht?“ fragte sie verlegen.

Er wurde rot im Gesicht und sagte schnell: „Ich will die bösen Schmähereien der Leute nicht hören.“

Da erinnerte sie sich ganz deutlich an die kostbar zwinfernden Augen, an das gemeine Gesicht des älteren Fremdes, der damals an jedem Morgen mit dem Jüngeren auf der Bank unter der Kaiserlinde zu sitzen pflegte.

Später sagte sie einmal: „Es ist mir unverständlich, wie ein Mann wie Du, mit so einen gemeinen, tückischen Menschen verkehren konnte.“

Er strich ihr befänktigend über das schöne rotbraune Haar.

Sie schweig eine Weile. Mäßlich fragte sie: „Saben Dir meine Haare schon damals gefallen?“

„Seine Haare waren das Erste, was ich an Dir sah. Jeden Morgen wartete ich auf den Moment, wo sie am Anfang der Allee aufleuchteten.“

Mäßlich bekam ihr Gesicht einen bösen, fanatischen Zug. „Ich wette darauf“, rief sie, „daß dieser Mensch nicht einmal mein Haar für echt hielt!“

„Sein echt er ruhig, er hat ein Talent, dem anderen Eintride zu gestöhnen und Schandheiten zu vereteln.“

Von diesem Tage an brauchte sie über den Freund nichts mehr zu reden.

Nach langer Zeit sahen die beiden Freunde wieder am Morgen beisammen auf der Bank unter der Kaiserlinde.

Eine junge Frau mit rotbraunen Haaren ging am Arm eines fremden Herrn vorüber.